(Fortsetzung von der ersten Seite.)

setzte sich auf eine vor dem Hause auf der Treppe angebrachte Bank, strickte und schaute sich dabei das Treiben der Vorübergehenden an.

Nun kam eine Magd mit dem reinigenden Besen und dem Wischtuch, um auszufegen und abzuputzen. Als sie den Besen aufsetzte, wirbelte der Staub hoch empor und jetzt wurde es auch dem eifrig lesenden Wirth unangenehm im Zimmer.

„Puh! Katharina," sagte er, „mache die Fenster offen, damit der Staub hinauswirbelt, das kann ja kein Menschenkind aushalten." nahm seine Zeitung und eilte ebenfalls hinweg.

Die Magd schmunzelte, öffnete aber, nachdem der Wirth weg war, die Fenster, kehrte dann rüstig weiter, setzte, nachdem dies geschehen war, Tische und Stühle zurecht, gebrauchte fleißig das Wischtuch, wobei auch die Fensterscheiben nicht vergessen wurden, und kurze Zeit nachher sah es in dem Empfangszimmer des Shakespeare Hotels so frisch und gemüthlich aus, als ob gar keine Einwanderer mit ihren Kisten und Kasten dort gewesen wären.

Frau Reinberg aber saß noch immer draußen und erwartete sehnsüchtig die Rückkehr ihres Mannes.

3.

Ein Wiedersehen.

Henriko hatte den Eheleuten die Wahrheit gesagt. Schauberg war wirklich mit seiner Frau und seinem jungen Schwager auf dem Pennsylvania Bahnhof an denselben Morgen angekommen. Er war aber nicht sehr eilig, um den Bahnhof zu verlassen und in das bewegte Leben der Metropole Amerikas einzutreten, sondern nahm sich genügende Zeit, seiner jungen Gattin die großartigen Prachtbauten zu zeigen und zu erklären, die den Bahnhof umgaben und von allerliebsten kleineren und größeren Häuschen flankirt waren. Auch nahm noch eine andere Angelegenheit seine Anwesenheit auf dem Depot eine Zeitlang in Anspruch, nämlich das Ordnen seiner Koffer. Da er sich nur einige Tage in New York aufhalten und dann nach dem Westen reisen wollte, so wollte er seine Haupt Effecten schon vorausenden und nur die nothwendigsten Artikel zurück behalten. Dies Alles nahm viel Zeit in Anspruch und konnte erst bewerkstelligt werden, nachdem das erste Gedränge und Getreibe der Passagiere nach der Ankunft des Zuges vorüber war. Während dieser Zeit war es, wo ihn Henriko, der seine Spürnase, gewisser Absichten halber, überall hatte, am Arm seiner Gattin bemerkt hatte, ohne sich indessen mit ihm bekannt zu machen. —

Als nun Schauberg endlich mit Allem fertig geworden war, wollte er sich nach einem Wagen umsehen, der ihn mit den Seinen nach der fünften Avenue zu Oberst Talmiak bringen sollte, wo er absteigen wollte. Eben im Begriff vom Perron des Bahnhofs aus einem unter den vielen auf dem Bahnhofe auf Passagiere wartenden Lohnkutscher zuzuwinken, bemerkte er Johann, den Kellner des Shakespearehauses, der sich eifrig nach Jemand umzusehen schien, und dieser ihn. Sie erkannten sich sofort, denn Johann war, wie bereits bemerkt, schon lange in jenem Gasthof Aufwärter gewesen und Schauberg hatte nach seiner Ankunft von Europa mehrere Wochen dort logirt. Nun ist aber einem Kellner nichts erfreulicher und angenehmer, als einen lange nicht gesehenen früheren alten Gast wiederzusehen und zu begrüßen. Er eilte daher hocherfreut auf Schauberg zu, wurde von diesem sofort erkannt, seiner Frau und kleinem Schwager vorgestellt und als einer der ersten seiner alten Bekannten New Yorks, den er traf, auf's herzlichste begrüßt.

„Aber wen sucht Ihr denn so eifrig, Johann?" frug Schauberg, nachdem die ersten Begrüßungsformeln beendet waren, „Ihr fixirtet ja vorhin jeden Herrn äußerst aufmerksam!"

„Das will ich Ihnen sagen, Herr Schauberg," antwortete der Kellner, „seit Sie abwesend waren, hat sich in New York manches verändert. Onkel Sam hat sich auf's Streitroß gesetzt und braucht Soldaten. Da spüre ich denn einem Burschen nach, der nicht richtig im Kamisol zu sein scheint, und wahrscheinlich auf dem Wege ist, um einen unserer ehrenwerthen Gäste, der erst kürzlich von Deutschland herüber gekommen ist, an's Militär zu verhandeln."

„So," entgegnete Schauberg, „und wer ist jener Mann?"

„Welchen meinen Sie?" frug der Kellner.

„Zunächst jenen Werber," war die Antwort, „sodann aber auch den deutschen Landsmann, den er verhandeln will."

„Der muthmaßliche Werber — denn gewiß wissen wir's noch nicht — heißt Henriko," sagte der Kellner.

Schauberg besann sich einen Augenblick und dachte über verschiedenes nach, das ihm damals während seiner Anwesenheit im Schakespeare Hotel begegnet war. Endlich tauchte eine Erinnerung in ihm auf.

„Ihr meint doch nicht jenen Sprachlehrer, Johann, der damals zuweilen ins Hotel kam?"

„Ja, gerade den; ich traue dem Burschen nicht — ich glaube, er ist ein Schwindler." —

„Ei, Johann, Du fällst ja ein hartes Urtheil," versetzte Schauberg, „und wie heißt denn der, den er scheint beschwindeln zu wollen?"

„Heinrich Reinberg," antwortete Johann, „und seine arme Frau befindet sich seinetwegen in großer Unruhe."

„Heinrich Reinberg!" rief Schauberg hocherfreut, zugleich aber auch durch die Mittheilung des Kellners in gewisse Unruhe versetzt, „das ist ja ein Verwandter von mir, und nun muß ich meinen Plan ändern. Ich wollte Anfangs mit den Meinen sofort zu Oberst Talmiak fahren, aber jetzt werden wir zunächst in Euer Hotel einkehren. Seid so gut und besorgt einen Hackreiber."

Der Kellner befolgte den Auftrag und hatte bald einen Lohnkutscher gefunden. Während dieser sich anschickte, seinen Wagen zu wenden und an das Perron zu fahren, sagte Schauberg zu seiner Gattin, die die Unterhaltung zwischen ihm und dem Kellner gehört hatte: „wie gefällt Dir die Neuigkeit, Hiatha?"

„Das ist eine unangenehme Ueberraschung," erwiederte diese, „unsere Ankunft in New York konnte nicht gelegener kommen."

„Wirklich," versetzte Schauberg, „der Inhalt des Schreibens meiner Schwester scheint sich bereits realisirt zu haben; ich bin nur neugierig, wie sich das Räthsel im Briefe des Oberst auflösen wird." —

Unterdessen war der Kellner mit dem Hackreiber gekommen.

„Steigt mit ein, Johann," sagte Schauberg, indem er seiner Gattin in den Wagen half, während der Kutscher die Koffer auf den hinteren Sitz beförderte.

„Es thut mir leid," sagte der Kellner, „aber ich muß Ihre freundliche Einladung ausschlagen — ich habe der Frau Reinberg versprochen, Alles Mögliche zu thun, um ihren Mann zu finden. Bis jetzt habe ich noch keine Spur von ihm entdeckt. Aber ich bin noch nicht überall gewesen. Entschuldigen Sie mich daher, Herr Schauberg, ich werde bald nachkommen."

Er wollte sich schleunigst entfernen, aber Schauberg hielt ihn noch zurück.

„Noch einen Augenblick, Johann," sagte er, „könnt Ihr mir sagen, ob Oberst Talmiak — Ihr kennt ihn doch — er commandirt die Regulären auf Gouverneurs Island, noch in New York anwesend, oder bereits nach dem Kriegsschauplatz abgegangen ist?"

„Ja, der befindet sich noch hier, die ganze Stadt kennt ihn an seinen schweren Kanonenstiefeln. Er ist einer der Hauptmänner, die sich um's Rekrutiren bekümmern."

„Ich danke Euch, Johann, für die freundlichen Mittheilungen," sagte Schauberg, „so geht denn nun und thut Euer Bestes, um meinen Verwandten zu finden: ich werde nicht unerkenntlich sein."

Der Kellner versprach sein Möglichstes zu thun und ging, während Schauberg nun gleichfalls in das Gefähr stieg und dem Kutscher zurief: **„to the Shakespearehouse!"**

Dieser schlug nun den Schlag hinter ihm zu, setzte sich auf dem Bock zurecht, trieb die Pferde an und fort gings nach dem Hotel.

4.

Der Verräther.

Als Reinberg und Henriko das Hotel verlassen hatten, um sich zur Post zu begeben und nach einem Briefe für den Ersteren zu fragen, sagte der Andere auf der Straße: „ich glaube, daß Sie wirklich einiges Recht zur Eifersucht haben, Reinberg. Merkten Sie nicht, wie höchst ungern Sie Ihre Frau allein gehen ließ, um möglichenfalls Schauberg zu begegnen?"

Reinberg blickte den Frager etwas erstaunt an.

„Sie kommen mir höchst sonderbar vor, Henriko," entgegnete er, „ich bin nicht so empfindlich, wie Sie zu glauben scheinen. Auch habe ich gar keine Ursache, argwöhnisch zu sein; denn ich kenne meine Frau genau." —

„O, ich kenne das!" versetzte Henriko, „ich war auch einmal jünger und glaubte glücklich verheirathet zu sein, wurde aber doch betrogen. Weiberlist geht über alle List, mein guter Freund."

„Sie fangen gerade an unangenehm zu werden, Henriko," sagte Reinberg, „indessen lassen wir lieber den Gegenstand fallen, der ja doch keinen besondern Zweck hat."

„Ja, in der That," stimmte Henriko bei, der sah, daß er auf dem besten Wege war, einen Bockstreich zu machen, der seinem Vorhaben eher hinderlich als dienstlich sein könne. Sie hatten gerade den mittleren Theil der North William Street erreicht, wo sich viele Wein- und Bierschenken befanden, darinnen es höchst lebhaft zuging. Es ist dies nämlich das Quartier der Orgelspieler, Harfenistinnen und Bänkelsänger New Yorks und den beiden Wanderern schallte laute Musik und Gesang aus allerlei Schänken entgegen.

„Lassen Sie uns in eins dieser Quartiere gehen, und den kleinen Aerger mit einem Glase Wein abspülen," sagte Henriko, „ich kenne den Wirth zur Laterne; er hat stets ein gutes Glas Wein, den er selbst aus Deutschland importirt, für gute Freunde. Es ist ohnehin noch nicht zehn Uhr und wir kommen immerhin noch früh genug zur Post."

Reinberg hatte nichts dagegen einzuwenden und folgte der Einladung. Sie betraten die Schänke zur Laterne und diese Einkehr gereichte Schauberg zum Verderben. O wie mancher Einwanderer, der mit deutscher Vertraulichkeit sich diesem oder jenem anschloß, der sich den Anschein wohlwollender Freundschaft zu geben wußte, ist auf solche Weise in Netze gerathen, aus denen er sich nur mit vieler Mühe und manchmal mit großem pecunären Verluste wieder hinauswinden konnte. Darum, Ihr deutschen Landsleute, seid aufmerksam und auf Euerer Huth, wenn Ihr nach Amerika kommt, namentlich in New York, und vertraut nicht Jedem, der sich äußerlich mit anständigen Manieren an Euch herandrängt, ehe Ihr seinen Charakter genau kennen gelernt habt. Zwar mag New York jetzt in mancher Beziehung nicht mehr so gefährlich für den Einwanderer sein, als damals, aber es ist immer noch schlimm genug und noch fast täglich berichten die Zeitungen über Solche, die kaum in der großen Weltstadt angekommen, aber spurlos verschwunden sind.

In der Weinschänke, dahinein Reinberg mit Henriko getreten war, ging es äußerst lustig zu. Sie war voller Gäste, Arme und Reiche, und voller Werbeofficiere; denn, was Reinberg nicht bemerkt hatte, auf allen Gläsern der Laterne, die draußen über der Thür der Schenke hing, mit Ausnahme des Glases nach der Frontseite des alten schmutzig aussehenden Hauses, stand mit großen Buchstaben „Werbe Depot" geschrieben.

Die Werbeofficiere zechten an verschiedene Tischen mit Solchen, die sie für den Eintritt in den Dienst der Vereinigten Staaten geneigt machen wollten. Diese wurden natürlich tüchtig traktirt und hatten nichts zu bezahlen. Fast alle Tische waren besetzt und nur noch einer frei. An diesen setzten sich die Neuangekommenen und Henriko, wohl wissend, daß Reinberg kein Englisch verstand, befahl dem Wirth auf englisch zwei halbe Schoppen Wein zu bringen, wobei er demselben mit dem Auge ein geheimnißvolles Zeichen gab, das Reinberg entging, weil er nichts Böses ahnend sein Augenmerk auf eine Truppe Bänkelsänger gerichtet hatte, die ganz am Ende des Zimmers auf einer dort angebrachten Erhöhung, einer Art Theaterbühne mit schlecht bemaltem Vorhang, Platz genommen hatten.

Der eine dieser Bänkelsänger war ein dicker Kerl und schien ein ächter Spaßvogel zu sein. Er saß ganz gemüthlich da, hatte das eine Bein über das andere gelegt, that dann und wann einen kräftigen Zug aus einer Cigarre — denn dem feinen Publikum in der Schänke gegenüber brauchte man ja nicht höflich zu sein — und ließ seine sich fleißig in ihren Höhlen bewegenden Augen pfiffig über die Gäste schweifen.

Mit einemmale legte er seine gekreuzten Beine von einander und seine noch dampfende Cigarre auf den Tisch. Dann nahm er eine alte weitergebräunte Guitarre, die neben ihm am Stuhl angelehnt war, griff in deren Saiten, die sofort einen schrillen Ton gaben, und mit einem schalkhaften Blick auf Reinberg — gerade als ob er es auf diesen gemünzt habe, fing er an zu singen:

„Es waren einmal drei Bärenfänger,
Juppheidi! Juppheida!
Den Kerls gefiel's im Wald nicht länger,
Juppheidi, heida!"

Und nun fiel ein voller Chorus, bestehend aus zwei andern männlichen und drei weiblichen Virtuosen, davon die Aeltere eine haushohe Harfe schlug, kraftvoll ein: „Juppheidi, Juppheida," und den Beschluß des Verses machte ein Baßsolo des vorerwähnten Dicken, indem er aus dem tiefen Keller seines Stimmorgans hervorstöhnte: „Jupp—hei— —di, hei—da—a—a—a— — —a!"

Alle in der Schänke mußten laut lachen und Reinberg natürlich lachte mit. — So hat in der North William Street in New York schon mancher „Grüne" gelacht und nachher — bitterlich geweint.

(Fortsetzung folgt.)

(Für das „Wochenblatt".)

Ein Berliner Kind.

Novelle von Ernst Heiter.

(Fortsetzung.)

Gustav, durch das sonderbare Benehmen seines Dieners erschreckt, folgte dem Thürsteher und fand auf dem offenen Vorplatze Jochen, welcher wie ein eingesperrtes wildes Thier dort auf- und ablief.

„Junger Herr! Wissen Sie, wer der Herr Conrad Conrad ist?"

„Nun?"

„Das ist Conrad Bürger, — Conrad Bürger, unserem Chef sein einziger Sohn, mein Spiel-Camrad, — den der alte Herr von Haus gejagt hat, weil er Schauspieler werden wollte. Ach Du, mein Gott, — Du, mein Gott, und nun kann er so schön spielen und ist so fein — wenn doch das der alte Herr sehn könnte."

Gustav war wie vom Donner gerührt. Die Situation wurde ihm mit einem Male auf eine erschreckende Weise klar; auf der einen Seite der Vater — das Muster eines streng rechtlichen und gewissenhaften Geschäftsmannes, der lieber den Sohn vom Vaterherzen trieb, ehe er auf seinen alten Bürgerstolz verzichtete — auf der anderen Seite der Sohn, ein Genie, ein Talent, ein aufgehendes Gestirn am Kunsthimmel, der, von seiner inneren Mission getrieben, lieber dem Vaterherzen und dem Vaterhause Lebewohl sagte, ehe er auf die Besteigung der schwankenden Leiter des Erfolgs und der Gunst des Publicums verzichtete.

Der Vater, ein einfacher Mann, in solidem Reichthum.

Der talentvolle Sohn auf die unsicherste, ärmlichste Existenz, auf die eines jungen Anfängers beim Theater angewiesen.

Auf einer Seite schlug Gustavs Herz warm für seinen Lebensretter, seinen Freund; — auf der anderen verehrte er seinen Chef, der ihm so wohlwollte, — er hätte für ihn durchs Feuer laufen können.

Und Beide waren durch sociale Verhältnisse — Feinde! —

Hier galt es einen schnellen Entschluß fassen. — Nachdem er Jochen noch gründlichst anempfohlen, sein „donnermäßiges" Maul zu halten, und den Herrn Bürger keinenfalls, es sei wie und wo es wolle, anzureden oder zu kennen; jagte er den noch ganz erschrockenen Burschen wieder auf seinen Gallerieplatz zurück und kam selbst gerade noch zur rechten Zeit zum Anfang des zweiten Acts.

Daß Gustav von dem Stück weder etwas sah, noch hörte, werden unsere Leser sehr begreiflich finden. Tausende von Plänen durchkreuzten sein Gehirn, um wieder und wieder verworfen zu werden. Vergebens strengte er alle seine Combinationsgabe an, um einen Weg aus dem Labyrinth zu finden, — da tauchte plötzlich vor seinem geistigen Auge ein schwarzbraunes Gesicht mit einem ungeheuern Backenbarte auf — „Der ists, das ist auch ein Freund von ihm, und der kann helfen," flüsterte Gustav für sich, „ja, wenn Einer hier helfen kann, so ist es Böttcher, und er thuts auch!" — Rasch entschlossen riß er ein Blatt aus seinem Notizbuche und schrieb:

„Lieber Conrad! Ich muß Sie jedenfalls noch diesen Abend im Hotel sprechen. Es ist von Wichtigkeit. Ihr
G. Kurz."

Er beorderte den Thürhüter, dies Billet dem Gast hinter die Coulissen zu bringen — und verfügte sich schon vor Schluß der Vorstellung in sein Hotel zurück.

9.

Ein abgeblitzter Verläumder. Böttcher pumpt junge Weiber an, verliert Briefe, wodurch er in Schwulitäten kommt, — wird gemaßregelt und sieht sich zuletzt für eine Druckmaschine an.

„Und ich sage Ihnen, Herr Richter, daß Sie im Irrthum sind; — Böttcher ist zu ehrenhaft, um einer der bekannten Hamburger Dirnen nachzulaufen! — Ja, es ist wahr, er ist in den letzten Tagen etwas mürrisch, sogar grob — aber dergleichen Geschichten und Flunkereien gehn ihm nicht im Kopfe herum."

„Möglich! Sehr möglich! — Verehrteste Madame Braun! Sehr möglich. — Aber — Nun, ich will nichts gesagt haben! — Besser bewahrt wie beklagt! — Trau! Schau! Wem! — Wir werden ja sehn! — — Ich habe die Ehre, mich Ihnen ergebenst zu empfehlen! Wie gesagt; — achten Sie auf meinen Rath!"

„Soll geschehen, Herr Buchhalter!" wehrte die junge Speisehaus-Besitzerin, Frau Braun in Hamburg, den Warner ab, „Soll geschehn, Herr Richter, — werde mir den leichtsinnigen Vogel schon kaufen!"

Der Buchhalter Richter, der Warner, verschwand und Madame Braun stützte das hübsche Köpfchen auf den vollen Arm.

Was wollte der Buchhalter mit seinen verblümten Redensarten sagen, was — ja, aber um Gotteswillen; — und Purpurröthe überzog ihr hübsches, frisches Gesicht — was hatte sie sich um Böttcher so speciell zu bekümmern; — dumm! — Ja aber — schändlich wann! — Unsinn! Kann nicht sein! Böttcher! — Und doch; - Noch kein Wort hat er gesagt! —, „Nein!" rief sie laut aus; „Wegen Geld kommt er nicht!"

„Und wegen Geld kommt er doch!" unterbrach eine tiefe Stimme ihr Selbstgespräch; „und wegen Geld kommt er doch, und sogar wegen viel Geld!"

„Was! Wie! Herr Böttcher, und zu dieser Stunde — was ist denn los?"

„Madame," rief der Angeredete, indem er seinen Cylinderhut auf den Tisch warf; „Madame, Sie haben mir mal gesagt, der Böttcher könne Einiges, sogar Geld, von Ihnen verlangen, der Böttcher habe einigen Credit bei Ihnen! — Jetzt ist der Moment, wo der Böttcher vor Sie hin tritt! — Kurz und bündig: Können Sie mir binnen zwei Stunden 2000 Mark Banko anschaffen?"

„Aber, Herr Böttcher —"

„Kein Aber! — Wollen Sie! Recht! Wollen Sie nicht! Muß auch Recht sein!"

„Böttcher! Böttcher! In Himmels Namen, Sie haben ja genug Credit bei Herrn Bürger!"

„Ruhig," unterbrach er sie, ihre Hand ergreifend, „Madame Braun, ich will, — verstehn Sie mich wohl, ich will, daß Herr Bürger Nichts davon erfahre, ich will es nicht für mich, aber für wen ich es gebrauche, geht keinen Menschen was an! — Kurz! Wollen Sie mir das Geld geben?"

„Louis! Die Sophie soll Ihnen meinen Hut und meine Mantille geben," herrschte Frau Braun den Kellner an, „gedulden Sie sich 10 Minuten, Herr Böttcher; das Geld sollen Sie haben."

Böttcher warf sich in einen Stuhl und wehte sich mit dem Taschentuche Kühlung zu. Die junge Frau eilte davon, und seine Augen folgten ihren consequenten Bewegungen mit sichtlichem Wohlgefallen. Er vertiefte sich nicht nur in ein Seidel Bier, welches ihm der diensteifrige Kellner pflichtschuldigst hingestellt, sondern, und zwar noch weit mehr, in einen Brief, den er aus der Tasche gezogen hatte, und nochmals überlas:

„Mein alter, treuer Freund. Mit umgehender Post muß ich 2000 Mark Banko haben, 3000 besitze ich, 5000 brauche ich. Du mußt sie anschaffen. Wir müssen einem Menschen helfen — sein Name ist Conrad Burger, das ist genug für Dich. Reinen Mund. Dein
G. Kurz."

„Ein Gewitter soll mich holen, — der Conrad in Pommern," monologisirte der „Tyrann," — „ganz einerlei, geholfen muß ihm werden, — wenn ich nur wüßte, was das Quecksilber, das berliner Kind, eigentlich vor hat. Herr Du, mein Gott, wenn der Alte das wüßte, ich glaube er schmiße das Haus zum Hause 'naus." — „Na, Kurz ist zwar ein ganz erzverdrehter Strick, aber Herz hat die Kröte und auf den Kopf und aufs Maul ist er nun mal schon nicht gefallen.

Ist eigentlich 'ne dumme Geschichte, daß ich gerade der Madame Braun wegen Geld kommen muß, — habe weit mehr im Geschäft gutstehen, — aber wenn ich dem Alten wegen 2000 Mark komme, steckt der Richter wieder seine spitze Nase dazwischen, und der Richter — der Richter — Tod und Teufel," schrie er laut auf, — „verdammt — ich glaube", fuhr er im Selbstgespräch fort, „die Vogelscheuche hat Absichten auf die Frau Braun, — ein Gewitter! Na, Richter, nimm Deine Knochen in Acht, wenn Du mir in den Weg kommst!"

Diese letzten Worte polterte er laut heraus und bekräftigte sie mit einem soliden Faustschlage auf den vor ihm stehenden Tische: — wandte sich aber im selben Momente erschrocken um, denn eine Hand legte sich auf seine Schulter und eine sanfte Stimme sagte:

„Ruhig, lieber Robert! Lassen Sie gut sein! — Hier ist das Geld, 2000 Mark, und das Uebrige: da lassen Sie den Herrn Buchhalter denken und reden, was er will! Ich kenne Sie gut genug und weiß jetzt auch, was ich von dem Herrn Richter zu halten habe."

(Fortsetzung folgt.)

Grocerie = Geschäft

von

Herm. Schürholz,

auf dem Geißenbügel, 12. Ward.

Nur die allerbesten Waaren werden in diesem Store verkauft und zwar zu den billigsten Preisen. Hausfrauen finden sowohl Lebensmittel jeder Art als auch Toillet- und Luxusgegenstände, kurz Alles, was in einer wohleingerichteten Haushaltung nöthig ist. 13jl71

Willst du bedient sein prompt und fein,
So kehr' bei Hermann Schürholz ein.

Das neue Lied.

Hört, Ihr Herrn und Damen, Alle
Was in letzterer Zeit geschehn,
Verkündet's mit Trompetenschalle,
Macht's bekannt in alle Welten:
Nummer zwei hundert und einundzwanzig
Lackawanna Avenue, unter Waschington Hall;
Merkt's Euch wohl, es ist Nichts spanisch
Reine Wahrheit nur — sonst Nichts—fürwahr!
N. G. Goodman ist soeben zurückgekehrt
Von den großen Handelsstädten,
Mit Waare wie sie nur das Herz begehrt,
Schön und billig und doch vom Besten;
Mit Kleiderstoffen jeder Art,
Von jeder Farbe, gut, schwer und fein;
Mit Flannel und Blanket beim Dutzend oder Paar,
Und Shawls für jeden, Groß und Klein,
Tischtücher von Woll und Leinen, auch Servietten,
Tuch für Sacks für Frau und Kind,
Spreads und Quilts Euch fein zu betten,
Kommt her und seht sie nur, geschwind.
Von Damen und Kinderhüte
Hat er eine Auswahl ohne End,
Geschmückt mit Blumen in voller Blüthe,
Band, Sammt und Feder, ganz voll vdt;
Und Bänder, breit und schmal von allen Arten,
Weiß, schwarz, blau, grün, roth, lila, gelb,
Braun und grau. Es ist gar nicht zu rathen
Die Farb' oder Breite die er nicht hält.
Und die Blumen! Es ist doch kaum zu glauben
Daß es möglich wäre, vom Engel mit dem Feuerschwerdt,
Dem Garten Eden seine Blumenpracht zu rauben!
Doch so scheint's Jedem, der sie eines Blickes ehrt.
Federn, ja Federn, da könnt Ihr mal sehen,
Ohne Barnum, ohne Humbug und ohne Geld,
Federn von allen Vögeln, die die Welt gesehen,
Und Federn von Vögel, die nie gesehen die Welt;
Federn für Betten, lebendig von den Gänsen,
Und Federn für Hüte von Strauß und Pfau,
Zu Preisen von spottbillig bis ans Theure gränzend,
In allen Größen, weiß, schwarz, roth, grün und blau.
An Unterkleider für Damen und Herrn
Hat's keinen Mangel. Sorten manchfaltiger Art
Sind stets an Hand. Bereitwillig gern
Stehen sie zu Befehl, Eurer Einsicht klar
Und weil wir grad von Unterkleider sprechen,
Werdet Ihr mir verzeihen an Unterröck zu denken;
Reifröcke und Schnürleibchen, die nicht brechen,
Bis sie lang genug gedient. Solche bekommt Ihr selten;
Strümpf für Kinder, Herrn und Damen,
In allen Farben, weiß, braun und schwarz,
Auch schön und bunt. Ihr könnt's kaum ahnen,
Joseph's Rock dagegen wär' eine armselige Tracht;
Und Handschuhe, fein, nett und zart,
Klein und groß genug für Herkules Hände,
In allen Quantitäten, jeder Art,
Weiß, schwarz und grau in großer Menge.
In Wolle und Garn von jeder Sorte,
Zum Stricken, Häckeln und zu jedem Zwecke,
Ich kann's kaum sagen, es fehlen mir die Worte,
Die fabelhafte Masse zu beschreiben gerecht,
In Germantown Garn und Zephyr Wolle
Ist auch keine Farbe, die er nicht willig
Bietet seinen Kunden; in single split und doppelt,
Einfach und schattirt, in jeder Qualität, sehr billig.
Nur noch eins will ich Euch erzählen,
Befor ich komm' ans Liedes Ende:
In New York und auch Philadelphia
Für Calico verlangt man Geld;
Hingegen, (erzählt man dort)
Daß in Boston, wo die Yankees herrschen,
Der Calico wird verkauft zum Spott,
Dafür muß man jedoch somehow blechen
Goodman aber, der handelt reell;
Da heißt's nicht: Etwas bald geschenkt,
Doch am Nächsten wieder doppelt geprellt
Und so den Kunden beschmiert am End.
Drum kommt zu Goodman Alle
Und bringt die spandoolix mit,
Horcht auf dem Trompetenschalle,
Er bringt Euch Freude, Lust und Glück.

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Empfehlung.

Im Auftrage der Freiligrath Loge No. 289, D. O. H., stattet der Unterzeichnete hiermit dem Hrn. J. Galland von Scranton den herzlichsten Dank der Loge ab für die musterhafte Weise, in welcher derselbe die Beamten-Regalien und Zubehör anfertigte. Fr. Wagner, Sekr.

Bezug nehmend auf Obiges, mache ich hiermit alle Logen und Vereine darauf aufmerksam, daß ich die Herstellung von Logen-Regalien, Rosetten für Committees und alle in dieses Fach einschlagende Artikel auf das Beste und Pünktlichste besorge und zwar zu billigeren als City-Preisen. Ich halte ein großes Lager von Trimmings und Verzierungen auf Vorrath und bin zur schnellsten Ausführung von Bestellungen im Stande. 14n J. Galland.

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,

Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.

Friedrich Weichel

erlaubt sich, seinen Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß er die Wirthschaft in seinem Basement No 325 Lacka. Avenue selbst übernommen hat, und daß er seinen Kunden mit gutem Biere, Weinen und den besten Speisen aufwarten wird.

Liquöre und Weine im Großen, wie früher, und die besten Artikel garantirt. 21n

Geschäfts-Anzeige!

Der Unterzeichnete macht hiermit dem deutschen Publikum bekannt, daß er wieder sein Geschäft als

Uhrmacher und Juwelier

an Penn Avenue,

gegenüber dem „St. Charles Hotel" eröffnet hat.

Indem er sich für das früher ihm geschenkte Zutrauen bedankt, hofft er, daß solches ihm auch wieder in seinem neuen Geschäft zu Theil wird und wird er alles aufbieten, um alle seine Kunden prompt und billig zu befriedigen.

Peter Hättich,
Uhrmacher, Juwelier und Graveur
29f72 106 Franklin Avenue.

Fred. Nentelhuber

wünscht hiermit seinen zahlreichen Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß er die Wirthschaft Jak. Schofield's,

No. 30 Public Square, Südseite,

übernommen hat, und wird bestrebt sein, nach wie vor sich die Gunst des Publikums zu erhalten.

Für einen feinen „importirten" Schoppen Rheinwein und ein frisches Glas Bier ist stets gesorgt. 3o72

J. Griefer u. Co.,

Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besonder Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

B. Simon's

Wein & Liquor Handlung,

520 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.

Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Neues Schuh Geschäft

von

Henry Peter Miller,

532 Lackawanna Avenue, Ecke von Adams Ave., Scranton, Pa.

Die Obigen machen das deutsche Publikum darauf aufmerksam, daß sie stets ein gutes Lager von

Stiefeln und Schuhen

und alle in ihr Fach einschlagende Artikel zum Verkauf halten werden und laden zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein. 16m72

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Germania Hotel,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Minnich.

Chas. H. Schodt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 2478

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselbst erhalten.

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Starkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

N. G. Buttermann & Phillips

Verkäufer von

Grocerien und Provisionen,

Petersburg, 10. Ward,

halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.

4ap72 N. G. Buttermann u. Phil

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete ertheilt für einzelne Schüler oder Klassen Piano-, Violin- und Gesang-Unterricht und hat stets vorräthig eine gute Auswahl von Violinen, Saiten, Bogen, sowie Musikalien. Office in Hrn. Jakob Hetzels Wohnung an Lindenstraße. A. Conrad.

☞ Frau Conrad ertheilt ebenfalls Unterricht im Guitarrespielen und Gesang, und etwaige Anmeldungen an obigem Orte finden pünktliche Berücksichtigung.

Vinegar Bitters ist keins von den gewöhnlichen Modegetränken, die aus schlechtem Rum, Whisky, Spiritus und unbrauchbaren Liqueuren zubereitet und gemischt und dem Geschmack zulieb gewürzt und versüßt und dann als stärkende (Tonics), Appetit machende (Appetizers) und wiederherstellende (Restorers) Getränke angepriesen werden, welche den Trinker zu Trunkenheit und Verderben hinleiten; sondern es ist eine wirkliche Medizin, die aus in Californien einheimischen Wurzeln und Pflanzen, frei von allen alcoholischen Reizmitteln, hergestellt wird. Es ist das große blutreinigende Mittel und als solches das belebende Prinzip, welches den Körper erneuert und kräftigt, und das Blut zu einem gesunden Zustand zurückführt. Es ist leicht in der Anwendung, schnell und sicher in seiner Wirkung, und gefahrlos und zuverläßig in allen Krankheitsformen.

Niemand wird bei der Anwendung dieses Bitters, wenn sie nach Vorschrift geschieht, lange krank bleiben, vorausgesetzt, daß seine Knochen nicht durch mineralische Gifte oder andere Mittel zerstört und die Lebensorgane nicht gänzlich verdorben sind.

Dyspepsia oder Unverdaulichkeit. Kopfschmerz, Schulterschmerzen, Husten, Engbrüstigkeit, Schwindel, saures Aufstoßen aus dem Magen, schlechter Geschmack im Munde, Gallenbeschwerden, Herzklopfen, Lungen-Entzündung, Nierenschmerzen und hundert andere schmerzhafte Symptome, haben ihren Ursprung in der Unverdaulichkeit. Bei diesen Krankheiten ist das Bitters von unvergleichlicher Wirkung.

In Frauenkrankheiten, bei Jungen oder Alten, Verheiratheten oder Ledigen, beim Aufblühen der weiblichen Natur oder dem Verschwinden derselben, hat dies Bitters einen so entschiedenen, anregenden Einfluß, daß eine merkliche Besserung bald eintritt.

Bei entzündlichem und chronischem Rheumatismus und Gicht, Gallen- und Wechselfieber, bei Krankheiten des Blutes, der Leber, Nieren und Blase ist dies Bitters höchst erfolgreich. Solche Krankheiten werden durch verdorbenes Blut hervorgerufen, welches meistens seine Entstehung in der Zerrüttung der Verdauungsorgane hat.

Es ist ein leicht abführendes sowohl als stärkendes Mittel, hat jedoch auch das Verdienst einer sehr kräftigen Wirkung zur Hebung von Congestionen und Entzündungen der Leber und Eingeweide und von Gallenbeschwerden.

Alle Hautkrankheiten, als: Ausschlag, Schwären, Salzfluß, Finnen, Flecken, Pusteln, Beulen, Karbunkeln, Ringwurm, Grindkopf, schlimme Augen, Rothlauf, Krätze, Schorf, Hautentfärbungen, Blasen u. s. w. werden durch den Gebrauch dieses Bitters buchstäblich ausgegraben.

Eine Reinigung des verdorbenen Blutes ist nothwendig, sobald die Unreinigkeiten desselben durch die Haut als Pickeln, Ausschlag oder Schorf hervorbrechen; oder wenn dasselbe gehemmt und träge in den Adern fließt, und wenn es überhaupt unrein ist, — das eigene Gefühl zeigt am Besten an, wann man es bedarf. Reines Blut ist unbedingt nothwendig für die Gesundheit des Körpers.

Faden-, Band- und andere Würmer, mit denen so viele Tausende von Personen behaftet sind, werden wirksam zerstört und ausgetrieben. Ein hervorragender Physiologe sagt: Es giebt kaum ein lebendes Wesen auf dem Erdboden, dessen Körper frei von Würmern wäre. Man findet sie im Magen, in den Eingeweiden, der Haut und anderen Organen des Körpers, und es giebt kaum eine Krankheit, die nicht dann und wann der Gegenwart von Würmern zugeschrieben würde. Bei Kindern haben viele Krankheitserscheinungen großentheils ihre Entstehung in Würmern. In den gesunden Elementen des Körpers existiren sie nicht, sondern es sind hauptsächlich die krankhaften Absonderungen und Schleim-Anhäufungen, welche diese monstrose Bevölkerung beherbergen. Kein System der Medizin, kein Wurmmittel kann den Körper so wirksam von Würmern freihalten, wie dies Bitters.

Mechanische Krankheits-Erscheinungen. Mit Farben und Mineralien beschäftigte Personen, als Bleiarbeiter, Schriftsetzer, Goldarbeiter und Minenarbeiter, werden im vorgerückteren Alter oft einer Lähmung der Unterleibsorgane unterworfen sein. Um sich hiergegen zu schützen, nehme man ein- oder zweimal wöchentlich eine Dosis von Walker's Vinegar Bitters als Vorbeugungsmittel.

Gallen-, Wechsel- und Schleimfieber, welche so häufig in den Thälern unserer großen Flüsse über die ganzen Vereinigten Staaten vorkommen, sind überall im ganzen Lande während des Sommers und Herbstes von Störungen im Magen, der Leber und anderen Unterleibsorganen begleitet. Es zeigt sich dabei stets mehr oder weniger Hemmung der Leber, Schwäche oder gereizter Zustand des Magens und große Erstarrung der Eingeweide, die mit verdorbenen Anhäufungen verstopft sind. Für diesen Zweck giebt es kein Mittel, das Dr. Walker's Vinegar Bitters gleichkäme, indem es schnell den dunkelgefärbten klebrigen Stoff, mit dem die Eingeweide beladen sind, beseitigt, die Ausscheidungen der Leber gleichzeitig befördert und die Verdauungsorgane wieder zu ihrer gesunden Thätigkeit zurückführt.

Skropheln oder King's Evil, weiße Geschwulst, Geschwüre, Rothlauf, geschwollener Hals, skrophulöse Entzündungen, indolente Entzündungen, Mercurial-Leiden, alte Geschwüre, Haut-Ausbrüche, schlimme Augen u. s. w. In diesen, wie auch in allen übrigen tief liegenden Uebeln, hat Dr. Walker's Vinegar Bitters seine große Heilkraft in den hartnäckigsten und schwierigsten Fällen bewiesen.

Hundert Krankheiten können aus einer und derselben Quelle herrühren, nämlich einem verdorbenen oder geschwächten Magen. Kein Mensch kann gesund sein, wenn sein Magen in Unordnung ist. Stärkt und regulirt den Magen, die Leber und die übrigen Organe durch Dr. Walker's Vinegar Bitters, und der Prozeß des Stoffwechsels wird rüstig vorwärts gehen.

Dr. Walker's Vinegar Bitters wirkt in allen diesen Fällen in gleicher Weise. Durch die Reinigung des Blutes beseitigt es die Ursache, und durch die Ausscheidung der durch Entzündung verursachten verhärteten Ablagerungen giebt es den angegriffenen Theilen ihren normalen Zustand zurück und bewirkt so eine gründliche Heilung.

Die Eigenschaften von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind abführend, schweißtreibend, windtreibend, nährend, reinigend, harntreibend, beruhigend, reizstillend, anregend, verändernd und anti biliös.

Die reinigenden und leicht abführenden Eigenschaften von Dr. Walker's Vinegar Bitters gewähren in allen Arten von Hautausschlägen und bösartigen Fiebern die sicherste Hülfe. Seine balsamischen, heilenden und besänftigenden Eigenschaften beschützen die Säfte der feineren Gefäße. Seine beruhigenden Eigenschaften heben den Schmerz im Nervensystem, im Magen und in den Eingeweiden, der entweder durch Entzündung oder Wind, Colik, Krämpfe u. s. w. hervorgerufen ist. Seine harntreibenden Eigenschaften wirken auf die Nieren und reguliren den Fluß des Urins. Seine anti-biliösen Eigenschaften befördern die gallichten Ausscheidungen der Leber und deren Ausfluß durch die betreffenden Kanäle, und übertreffen hierin alle Mittel zur Heilung von Gallenfieber, kaltem Fieber u. s. w.

Stärkt den Körper gegen Krankheit durch eine Reinigung aller seiner Säfte vermittelst Vinegar Bitters. Keine Epidemie wird je einen so gerüsteten Körper befallen. Die Leber, der Magen, die Eingeweide, die Nieren und die Nerven werden durch dieses große Heilmittel geschützt gegen alle Krankheitsanfälle.

Die Wirksamkeit von Dr. Walker's Vinegar Bitters bei chronischen Verdauungsbeschwerden, Fiebern, Nervenkrankheiten, Versorgung, allgemeiner Körperschwäche, sowie allen Krankheiten des Magens, der Leber, Eingeweide, Lunge und Muskeln, hat sich in hundert und tausend Fällen bewährt.

Gebrauchs-Anweisung. — Man nehme von dem Bitters vor dem Schlafengehen ein bis ein und ein halbes Weinglas voll. Gute nahrhafte Kost, wie Beefsteak, Hammels-Cotelette, Wild- oder Rindsbraten und Gemüse, sowie Bewegung in der frischen Luft, sind nothwendig. Die Bestandtheile des Bitters sind nur pflanzenhaltig, ohne eine spirituose Beimischung.

R. H. McDonald & Co.,
Droguisten, San Francisco, Cal.,
und Ecke Washington u. Charlton St., New York.

Zum Verkauf bei allen Apotheken und Händlern.

Joseph Becker,

Möbelhändler,

früher von Port Jervis,

macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.

Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.

Begräbnisse pünktlich besorgt.

(16f9) Jos. Becker.

Neues Möbel-Geschäft

von

Peter Faust

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Peter Fühler,

Händler in

Weinen und Liquören,

Dunmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Peter Fühl